

Überflüssige Debatten

Zu: „Hickhack um Regierung in Thüringen“, FR-Politik vom 23. Januar

Thüringens Linksfraktionschefin Susanne Hennig spricht sich zu Recht gegen politische Propaganda und sinnlose Zeitschinderei aus, so dass die Wiederwahl Bodo Ramelows als Ministerpräsidenten auf jeden Fall am 5. oder 6. Februar stattfinden sollte. Rein pragmatisch ist es sogar hilfreich, wenn die AfD einen Gegenkandidaten vorschlägt. Es ist nämlich unstrittig, dass im dritten Wahlgang bei zwei Kandidaten derjenige mit der höheren Stimmenzahl zum Ministerpräsidenten gewählt ist, auch wenn eine Mehrheit der Landtagsabgeordneten nicht für ihn gestimmt hat, so dass ein AfD-Kandidat auf jeden Fall weitere Debatten überflüssig macht.

Im Hinblick auf eine alleinige Kandidatur Ramelows gibt es indes einen erstaunlichen Meinungspluralismus, wie die Thüringer Verfassung zu deuten ist. Die eine Seite stellt in den Vordergrund, dass Ministerpräsidentenwahl und Regierungsbildung zwingend notwendig sind, so dass im dritten Wahlgang eine Absenkung des Legitimationsniveaus nötig ist, weil die Wahl des einzigen Kandidaten ansonsten durch eine destruktive Verhinderungsmehrheit unterbliebe. Die andere Seite behauptet, dass nicht zum Ministerpräsidenten gewählt ist, wer mehr Nein- als Ja-Stimmen bekommt. Sollte die AfD jedoch keinen Gegenkandidaten ins Rennen schicken, liegt staatspolitisch gesehen die Verantwortung somit eindeutig bei CDU und FDP, sich im dritten Wahlkampf zum Teil zu enthalten, um nicht Teil einer destruktiven Verhinderungsmehrheit zusammen mit der AfD zu werden. Siegfried Kowallek, Neuwied

Uraltes Kulturvolk

Zu: „eine pilgerfahrt nach schiras“, FR-Feuilleton vom 18. Januar

Der Text des iranischen Exilautors (seit 1965!) Said zum westöstlichen Diwan Goethes hebt die Auseinandersetzung mit dem Iran auf ein kulturelles Niveau, das die ganze Primitivität des amerikanischen Präsidenten deutlich macht. Bei dem Konflikt mit dem Iran geht es nicht nur um die Eingrenzung des fanatischen Mullahregimes, sondern auch darum, die demokratischen und emanzipatorischen Kräfte in diesem uralten Kulturvolk zu stärken (was sicher nicht durch die gegenwärtigen Sanktionen erreicht wird). Hier haben die USA eine Bringschuld, denn sie haben durch die CIA dafür gesorgt, dass das Schah-Regime die erste und letzte demokratische Regierung 1953 absetzte, als sie die Ölquellen verstaatlichen wollte. Unverantwortlich wäre ein Bombenkrieg in diesem Land mit seinen einmaligen Kunstschätzen und Kulturzeugnissen. Gerd Wild, Frankfurt



BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

Schreiben Sie an:
Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main

Faxen Sie an:
069 / 2199-3666

Mailen Sie an:
Bronski@fr.de oder
Leserbrief@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihr Leserbrief auch online unter www.frblog.de veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zur Veröffentlichung zu kürzen.

FR ERLEBEN

Stephan Hebel lädt wieder ein zu „Hebels aktueller Stunde“ mit Vortrag und Diskussion zu aktuellen Themen. Einlass ab 18 Uhr.

Donnerstag, 30. Januar, 19 Uhr
Club Voltaire, Kleine Hochstraße 5, Frankfurt

Jan Christian Müller ist im Fußball-Talk „Doppelpass“ gemeinsam mit Marco Russ von Eintracht Frankfurt.
Sonntag, 2. Februar, 11 Uhr
Sport 1

Stephan Hebel spricht zum Thema „Lügt die Presse? – Wie Nachrichten entstehen“. Eintritt zehn, Studierende fünf Euro, Schülerinnen und Schüler frei.

13. Februar, 19.30 Uhr
Ludwigskapelle, Kommerzienrat-Wagner-Straße 1B
Wachenheim an der Weinstraße.

Jens Joachim moderiert ein Gespräch zum Thema „Kulturelles Erbe und Zukunft. Die Rolle der Museen heute“ mit Martin Faass, Direktor des Hessischen Landesmuseums Darmstadt. Eine Veranstaltung der Evangelischen Stadtakademie Darmstadt.
Dienstag, 18. Februar, 18:30 Uhr
Offenes Haus, Rheinstraße 31, Darmstadt

Bascha Mika u. **Nadja Erb** stellen ihr Buch „Mut für einen Feminismus, der Allen gut tut“ vor.
Donnerstag, 20. Februar, 18 Uhr
Literaturhaus, Kasinostraße 3, Darmstadt

Bascha Mika moderiert ein Gespräch zum Thema „Die Frage nach dem richtigen Leben und das Wissen von den wichtigen Dingen“ mit Prof. Norbert Bolz. Eine Veranstaltung der Stadtakademie Darmstadt.
Dienstag, 3. März, 18:30 Uhr
Offenes Haus, Rheinstraße 31, Darmstadt

Der Geist des Obrigkeitsstaates

Zu: „Der Staat und die Daten“, FR-Tagesthema vom 21. Januar:

Die rasende Entwicklung kennt keine Grenzen mehr

In welchem selbstzerstörerischem Daten-Dschungel wollen wir uns noch hinbewegen (lassen)? Haben nicht schon die von Mega-Konzernen aufgebauten und beherrschenden Cyber-Scheitelwelten die erste Welt so verändert, dass zwar die Hauptakteure dieses Metier beherrschen, aber der Rest der Menschen entweder den Entwicklungen süchtig hinterherläuft oder nach und nach das Handtuch vor der Flut der Informationen und der Attacken werfen?

Was heißt hier „Freiheit“ des Internets? Was heißt „Sicherheit“? Was wird hier noch unter Verheißung von Sicherheit verkauft? Gut, machen wir's den Chinesen nach, die uneinholbar den gläsernen Menschen geschaffen haben. Sicherlich sind die Gefahren aus einer sich rasant verändernden Gesellschaft nicht geringer geworden. Aber was sind uns die bürgerlichen Freiheitsrechte überhaupt noch wert, wenn wir in einem staatlichen IT-Überwachungssystem praktisch dauerhaft unter automatischer Verdächtigung stehen?

Das Tragische an dieser Entwicklung ist, dass überhaupt keine Grenzen mehr erkannt und gesetzt werden; weder von einer eifrigen und nervösen Politik, noch von der Ökonomie, noch von den inzwischen resignierenden oder rastlos nach Robotern und Computerspielen stüchelnden Maschinenmenschen. Was soll uns durch Datensammlung und Datenanalyse noch an Beherrschbarkeit zu-

künftiger Gefahren vermittelt werden? Auf Dauer wird das ein Fass ohne Boden, eine Produktion von zunehmender Machtlosigkeit des Einzelnen, dessen einziger ständiger Gefährte das in Dauerbetrieb befindliche Smartphone am Körper sein wird.

Von keinem Geringeren als Albert Einstein stammen die Sätze: „Ich fürchte den Tag, wenn die Technologie unser menschliches Handeln durchkreuzen wird. Die Welt wird eine Generation von Idioten haben.“ („I fear the day that technology will surpass our human interaction. The world will have a generation of idiots.“)

Doch von dem vorherrschenden allgemeinen linearen Fortschrittsdenken werden sich der Staat und die Wirtschaft weder von Einstein noch von den Zweifeln und Kritiken eines einfachen Lesers weiter irritieren lassen. Machen wir's den Chinesen nach. Weiter so!

Jürgen Malyssek, Wiesbaden

In einer Funkzelle mit Terrorverdächtigen

Glückwunsch zu ihrer hervorragenden Artikelserie zum Thema Überwachung. Insbesondere die von der hessischen Regierung eingekaufte Software „Palantir“ birgt besonders viele Gefahren der Überwachung von Bürgern.

Sicherlich ist es notwendig, dass Strafverfolgungsbehörden nicht immer alle Daten offenlegen. Aber als Bürger würde ich schon gerne wissen, ob und wann ich in die Fahndungsmaschinerie von Behörden gekom-

men bin. So wäre es sicherlich nicht zu viel verlangt, wenn ich nach Abschluss einer Polizeiaktion als unbescholtener Bürger darüber informiert würde, ob und wie Daten zu meiner Person gespeichert wurden, wie sie verwendet wurden und ob sie gelöscht wurden. Dies alles werde ich nie erfahren, ich werde also immer in dem Gefühl leben müssen, dass ich als „Beifang“ mit meinen Daten vorrätig gehalten werde, nur weil ich mich zufällig in der gleichen Funkzelle wie ein islamistischer Terrorverdächtiger befunden habe.

Falls ich aber mal ein paar Daten von Behörden erfahren möchte, da zeigt sich Vater Staat ganz schmallippig: Vor ein paar Wochen wollte ich erfahren, wie denn der Stand bei der Entwicklung eines Kerncurriculums „Informatik“ für die Sekundarstufe I ist. Ich erhielt einen (nicht unterschriebenen!) Bescheid, dass eine Auskunft wegen des Hessischen Datenschutzgesetzes nicht möglich sei.

Hier zeigt sich ganz praktisch, dass das hessische Informationsfreiheitsgesetz das schlechteste in der Bundesrepublik ist.

Die Regierungen nehmen sich also heraus, alle möglichen Daten über meine Person schon mal ganz fürsorglich zu speichern. Umgekehrt erfahre ich nichts, wenn ich ein paar Informationen erhalten will, die nun wirklich kein Staatsgeheimnis sind. In den Köpfen der verantwortlichen Politiker scheint immer noch der Geist der Obrigkeitsstaates zu herrschen.

Axel Stolzenwaldt, Königstein

Wie einem der Schnabel gewachsen ist

Zu: „Feler sind erlaubt“, FR-Panorama vom 25. Januar

Ich will speter auch mal lerer wern

Liber Härr Krätschman, fielen dank das sie die dofe rächt-schreibung abschafen woln! Ich will speter auch mal leerer wern und da find ich es gut wen ich die schieler nich immer verbessern mus. Ich hab dann nich so fiel arbeit und kan auch noch in die polidik gen. Da mach ich dan das beim rächnen auch egal ist was rauskomt. Da froin sich alle besonderst die hendler von diesen interligenten gereten un ich wert zum beliptesten polidiker gewelt. Fiele grüse

Lothar Reinhardt, Biebesheim

Der Trend geht zu immer mehr Bildhaftigkeit

Ausgerechnet von den Grünen, in diesem Falle vom Ministerpräsident Kretschmann aus Baden-Württemberg, kommt der Hinweis, dass „Rechtsschreibkenntnisse nicht mehr wichtig“ seien.

Zwar spricht er jedem „ein Grundgerüst an Rechtsschreibkenntnissen“ zu, aber negiert zugleich, dass Rechtsschreibung „gepaukt“ werden müsse.

Es wundert ja nicht, dass gerade aus einem Bundesland, das von sich behauptet, alles zu können außer Hochdeutsch, eine solche Forderung kommt. Warum soll man nicht so schreiben, wie einem der Schnabel gewachsen ist?

An Kretschmann scheint die Diskussion in den letzten Monaten über den Stellenwert von Rechtsschreibung völlig vorübergegangen zu sein. Ich verweise hier nur auf die breiten Studien des Sprachwissenschaftlers Wolfgang Steinig, der die Rechtsschreibkompetenz von Grundschulern untersucht hat und einen „Abwärtstrend“ bei schon sehr niedrigem Niveau beobachtet hat und den Boden dieser Entwicklung noch nicht sieht. Ein Grund für Steinig liegt darin, dass der Trend hin zu immer mehr Bildhaftigkeit („Emoticons“) und Mündlichkeit zu tun hat. Das heißt, wir schreiben mehr und mehr so, wie wir auch sprechen würden? Und das gilt vor allem für Grundschüler.

Grundsätzlich plädiert Steinig dafür, Rechtsschreibung insgesamt einen höheren Stellenwert zuzubilligen, und zwar nicht nur im Deutschunterricht,

sondern auch in all den übrigen Fächern. Rechtsschreibung hat auch mit gut lesbarer, flüssiger Handschrift zu tun. Das ist kein Luxusproblem konservativer Feingeister im digitalen Zeitalter, vielmehr unterstützt das Anwenden der Handschreibung Rechtsschreibung, Lesen und Textverständnis.

Kretschmann sollte sich ausnahmsweise den hessischen Kultusminister Lorz in einem Punkt zum Vorbild nehmen: Lorz will genau diese Kompetenzen bei (Grund-)Schülern durch die Erhöhung der Unterrichtsstunden im Fach Deutsch stärken. Gert Hirchenhain, Fuldabrück

Ein Bekenntnis, mehr oder weniger stolz

Man sollte die unsinnige Aussage des Ministerpräsidenten nicht überbewerten. Schließlich ist er ja der Landesvater des Bundeslandes, das schon vor Jahren mehr oder weniger stolz verkündete: „Mir könnet alles – außer Hochdeutsch“.

Armin Beier, Frankfurt

Diskussion: frblog.de/feler